Die Stimme GOttes im Wasser,

Wurde
Bey Gelegenheit des grossen Wassers,
Mit welchem
Die Kayser- und Königliche
Weichbild-Stadt

Landeshutte

Im Schweidnitzischen Fürstenthume,
Im Jahr 1736.
In der Nacht zwischen dem 17. und 18. Julius heimgesuchet wurde,

In der Früh-Predigt

Am 8ten Sonntage nach Trinitatis
Aus der ordentl. Epistel Rom. 8. v. 12-17.
(Zur Erbauung vorgestellet)
von

Melchior Gottlieb Minor,
Predigern bey der Evangel. Gnaden-Kirche
zur Heil. Dreyfaltigkeit.

Leipzig und Breßlau,
Verlegts Johann Jacob Korn.

Einer
Löbl. Kauffmannschafft
in der Kayser- und Königl. Weichbild-
Stadt Landeshutt,
Deren wohlbenahmte Glieder,
Bey der grossen Ergiessung
des Bobers und Zieders,
Zum Theil nicht in geringer Gefahr gestanden
grossen Schaden zu leiden,
Zum Theil denselben auch würcklich erlitten haben,
Eignet diese Blätter,
Als ein offentliches Denckmahl der Gött-
lichen Gütte,
Und als ein wohlmeinendes Zeugniß
Seiner auffrichtigen Ergebenheit
Mit dem hertzlichsten Wuntsche zu,
Daß der Höchste
Dero werthe Personen, Häuser
und Handlung
vor allen Unglücks-Fällen in Gnaden
bewahren,
Und zum Troste der Armen im Gebirge,
Wie zum Auffnehmen des gantzen Landes
ferner liebreich seegnen wolle,
Deroselben

Gebeth und Dienstver-
bundenster
Melchior Gottlieb Minor.

GErechter GOtt! wie schrecklich ist
Die Stimme grosser Wasser-Fluthen!
Wir fühlen, daß du zornig bist,
Und seufftzen unter deinen Ruthen:
Ach! schone, Vater, unsrer Stadt;
Vergieb, was sie gesündigt hat. Amen.

Wertheste Zuhörer.

GOTT wohnet in einem Lichte, zu dem niemand kommen kan, welchen kein Mensch gesehen hat, noch sehen kan. 1. Timoth. 6, 16. Daraus aber folget nicht, daß wir einem unbekandten GOtte unsere Altäre bauen, oder unsere GOttes-Dienste ohne genungsame Erkäntniß GOttes anrichten. GOtt hat sich den Menschen auff mancherley Weise offenbahret. Alle sichtbare Geschöpffe GOttes sind ein heller Spiegel der Weißheit, Gütte und Allmacht GOttes; und die Gedancken, welche sich in unserm innwendigen verklagen und entschuldigen, heissen uns

das unsichtbare Wesen GOttes als die höchste Gerechtigkeit anbethen.

Wir Christen bekennen mit einem Munde, daß die deutlichste Offenbahrung GOttes in den Schrifften der heiligen Männer anzutreffen sey, die aus Trieb des Heiligen Geistes geredet und geschrieben haben. Besonders rühmen wir die Art der Göttlichen Offenbahrung, da GOTT mit vernehmlicher Stimme zu den Menschen geredet hat. Auf diese Weise offenbahrete sich der HErr sogleich den ersten Eltern, nach ihrer unseeligen Abweichung von seinem Gebothe. Sie höreten die Stimme GOTTes des HErrn, der im Garten gieng, da der Tag kühle worden war. GOtt der HErr rief Adam und sprach zu ihm: wo bist du? 1. Mose 3, 8. 9. Die allerherrlichste unter diesen Offenbahrungen ist wohl auser Streit geschehen, als der HErr auf dem Berge Sinai dem Volcke Israel das Gesetze gab. Moses redete nicht nur mit GOtt, und GOtt antwortete ihm laut; sondern es höreten auch mehr als sechsmal hundert tausend Menschen die Stimme des HErrn, da

Er

Er die zehen Worte des Gesetzes aus- sprach. Moses führet ihnen dieses Wunder mehr als einmal zu Gemüthe. Sie berieffen sich auch selbst einmüthig darauf, als auf eine Sache, daran sie nicht den geringsten Zweiffel trugen, daß sie des HErrn Stimme aus dem Feuer gehöret hätten. 5. Mos. 5.

Die Vernunfft hat an dieser Art der Göttlichen Offenbahrung so wenig aus- zusetzen, als sie gegen den Vortrag des königlichẽ Prophetens einzuwenden ver- mag: Der das Ohr gepflantzet hat, solte der nicht hören? der das Auge gemacht hat, solte der nicht sehen? Ps. 94, 9. Wer findet darinn etwas be- denckliches, daß GOtt, der den Menschen das Vermögen gegeben hat, daß einer dem andern seine Gedancken durch ver- nünfftige Reden beybringen kan, sie selbst gewisse Stim̃e hören lasse, die ihnen be- kandt machen, was Er ihnen von sich und seinem Willẽ kund zu thun beschlossen hat? An der Möglichkeit werden wir wohl nicht zweiffeln. Wir dürfften vielleicht nur wünschen, daß sich auch unsere Tage dieser Gnade noch möchten zu erfreuen haben.

Es fehlet uns nicht an Ursachē, die Wege der Weißheit hierüber zu rechtfertigen; noch weniger an Beweißthümern, die uns darthun, daß sich die Stim̄e des HErrn noch nicht aus der Welt verlohren habe. Haben wir nicht biß auf diese Stunde über uns, was David einmahl so erwecklich anführet? Die Himmel erzehlen die Ehre GOttes und die Veste verkündigen seiner Hände Werck. Ps. 19, 2. Es ist auch heute zu Tage keine Sprache, noch Rede, da man ihre Stimme nicht hörete. Haben wir nicht das Buch in den Händen, dem anvertrauet ist, was GOtt geredet hat? Gönnet seine Liebe der Welt nicht noch jetzo solche Lehrer, die sich, bey ihrem in GOttes Worte gegründeten Vortrage, des Ausspruches JEsu rühmen dürffen: Wer euch höret, der höret mich? Luc. 10, 16. So sendet der HERR noch immer seine Rede auff Erden Ps. 147. und die darauff wohnen können seine Stimme hören, wenn sie nur darauf mercken wollen.

Die in dem Wesen der erschaffenen Dinge gegründeten Gesetze der Natur, sind eine vernehmliche Stimme GOttes.

Die

Die Einrichtung ihrer natürlichen Umstände und Absichten, sagen uns auf das deutlichste, was GOttes Wille sey. Was ist unser aller Gewissen, wenn wir auf sein Zeugniß Achtung geben? Ist es nicht eine durchdringende Stimme GOttes, die einem jeden vorschreibet, was er thun oder lassen soll? Wir würden GOTT einer Ehre berauben, die ihm gantz besonders zukommt, wenn wir die merckwürdigen Begebenheiten der Welt, die einen so gar grossen Einfluß in das Wohl oder Wehe der Menschen haben, nicht mit gleichem Nahmen belegen wollten. Alles was unter der Sonnen geschicht, gehöret unter die Wercke der Göttlichen Regierung und Vorsehung. Was ist diesen Wercken eigener, als daß sie dem Menschen den Willen GOttes auff das herrlichste zu erkennen geben? Das ist, sie sind heilige Stimmen GOttes, die sich allenthalben auff dem Erd-Boden hören lassen.

Andächtige in dem HErrn.

Was haben unsere Ohren zeithero gehöret? Eine traurige Bothschafft nach

der andern ist aus den niedrigen Gegenden unseres Landes, die sonst um diese Zeit ein Garten des HErrn zu seyn pflegen, auf unser Gebirge erschollen, von den entsetzlichen grossen Gewässern, und der betrübten Uberschwemmung, welche das weite Austreten der grossen Flüsse verursachet hat. Freunde von unsern Bergen, welche diese Fluthen mit Augen gesehen, haben uns das grosse Elend der Haupt-Stadt unsers lieben Vaterlandes nicht genug beschreiben können. Ein Wehe war da; Und das andere war mit demselben sogleich verbunden. Bey der grossen Wassers-Noth ereignete sich eine gantz unvermuthete klägliche Hungers-Noth, an einem Orte, wo man sonst die reichesten Vorraths-Kammern vor andere Nothleydende zu finden gewohnet ist. Die Reichen musten mit den Armen einerley Schicksal erfahren. Aber es ist nicht dabey geblieben, daß uns nur fremde Noth zu Ohren kommen, und das Hertze zum Mitleyden bewegen sollen. Unsere Augen haben in diesen Tagen selbst eine so gewaltige Aufschwellung und Ergiessung unserer hiesigen kleinen

nen Flüsse gesehen, und unsere Ohren haben ein so fürchterliches Rauschen der Wasser-Fluthen gehöret, davon sie uns noch lange gellen werden. Ach! die vergangene Dienstags Nacht wird uns wohl in unserm gantzen Lebens-Lauffe nicht aus dem Sinne kommen! Da wir uns zur Ruhe begeben wollten, musten die Einwohner unserer Stadt ihrer Ruhe vergessen, und vor dem Wasser fliehen, das zu ihren Thüren und Fenstern urplötzlich eindrung. Es würde unbillig seyn, wenn wir nicht als Christen bey diesem grossen Wasser stehen, und auf etwas höheres, als auf das Toben der reissenden Fluth, sehen wolten. Erleuchtete Christen sehen in dem Wasser den Pfad des HERRN, und mercken auff die Stimme des HErrn, die auf denselben wandelt. Lesen wir nicht von den Fluthen, die der HErr über das Heer des Königes zu Babel beschlossen hatte: Der HErr wird seine herrliche Stimme schallen lassen, daß man sehe seinen ausgestreckten Arm mit grimmigen Dräuen, und starcken Regen? Jes. 30, 30. so dürffen wir auch sagen, daß

der HErr durch unsre Wassers-Noth seine Stimme unter uns erhebe. Unsere Morgen-Andacht sol uns davon zu überführen suchen. Ach HErr! öffne uns nur die Ohren, daß wir hören, was du mit uns reden wilst; öffne uns die Hertzen, daß wir bereit seyn, deiner mächtigen Stimme zu gehorchen. Wir bethen einmüthig darum in einem andächtigen Vater Unser, wenn wir zuvor bußfertig werden gesungen haben: Aus tieffer Noth schrey ich zu dir.

Text. Rom. VIII, v. 12-17.

So sind wir nun, lieben Brüder, Schuldener, nicht dem Fleische, daß wir nach dem Fleische leben. Denn wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen; Wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödtet, so wer-

werdet ihr leben. Denn welche der Geist GOttes treibet, die sind GOttes Kinder. Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermahl fürchten müstet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir ruffen: Abba lieber Vater. Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geiste, daß wir GOttes Kinder sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben, und Mit-Erben CHristi, so wir anders mit leiden, auff daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.

Wer-

Wertheste und geliebteste Zuhörer.

DJe Lehr-Art, deren wir uns dieses Jahr bey Betrachtung der Epistol. Texte bedienen, heisset uns dieselben nach ihrem Haupt-Inhalt ansehen, den sie in der Verbindung haben, in welcher wir sie in den H. Schrifften lesen. Diesem fügen wir eine solche Anwendung bey, wie sie, nach denen darinn enthaltenen Wahrheiten, sich am besten zu den Umständen schicket, in welchen wir uns befinden. Wir haben nicht Ursache von dieser Ordnung abzugehen, ob ich gleich heute, bey einer besonderen Absicht, nöthig habe, die Abhandlung des Haupt-Theiles in etwas engere Gräntzen zu schliessen. Der Apostel Paulus redet in dem Capitel, aus welchen unsere Epistel verlesen worden, von den Seegen des seeligen Gnaden-Standes, in welchem gläubige Christen stehen. Ihr Zustand ist bey der aus Gnaden überkommenen Rechtfertigung nicht so vollkommen, daß sie ohne Sünde in der Welt zuseyn sich rühmen dürffen. Das vorhergehende siebende Capitel dieses Brie-

Briefes giebet deutlich zu erkennen, daß die Sünde noch in ihnen wohne; daß diese vielfältig zu einer Regul und zu einem Bewegungs-Grunde in ihren Gliedern werde, der da wiederstreite dem Gesetze in ihrem Gemüthe, und sie gefangen nehme in der Sünden-Gesetze; daß sie um Erlösung von diesem Leibe des Todes zu seufftzen schuldig sind. So wenig indessen diese Beschaffenheit der Wiedergebohrnen, der Sicherheit des argen Hertzens das Wort redet; eben so wenig sollten sie durch diese Vorstellung zur Blödigkeit und zu einem niedergeschlagenen Wesen im Christenthume verleitet werden. Der Sicherheit hatte der Apostel im sechsten Capitel vorgebeuget, und der Kleinmüthigkeit hilft Er durch den ungemeinen tröstlichen Unterricht ab, davon unser Text einen Theil ausmachet. Die anklebende Sünde, die uns träge macht in unserm Lauffe, bringet keinen Christen schlechterdings um seinen Gnaden-Stand. Wo die Gnade des Heiligen Geistes über das Verderben der Natur so weit sieget, daß die Sünde nicht herrschet in unserm

sterblichen Leibe; Wo die seeligen Triebe die Oberhand behalten, nach welchen wir Lust haben an GOttes Gesetze nach dem inwendigen Menschen; wo wir nicht leichtsinnig und mit guttem Willen nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geiste einherzugehen redlich bemühet sind, da bleiben die Seegen des Glaubens und des Gnaden-Standes unverrückt.

Es ist nichts verdammliches an denen, die in CHristo JEsu sind. Denn sie sind durch die Gnade des Evangelii, das in CHristo JEsu lebendig machet, frey worden von der Schuld und Straffe der Sünden. Der fleischliche Sinn, der den Tod würcket, ist in ihnen gebrochen, und der geistliche Sinn, der mit Leben und Friede verknüpffet ist, herrschet über sie. GOttes und CHristi Geist wohnet in ihnen. Die Betrachtung, daß sie durch den leiblichen Tod einmal an ihrem sterblichen Leibe hingerichtet werden sollen, darff ihnen über ihrem seeligen Zustande keinen Kummer erregen. Sie haben durch den Geist des lebendigen GOttes, aus der Krafft

der Aufferstehung JESU von den Todten, die gewisse Versicherung, daß ihre sterbliche Leiber nicht unter der Gewalt des Todes bleiben, sondern zu seiner Zeit wieder belebet werden sollen. Darauff kommen die Seegen, welche unsere verlesene Epistel in sich hält. Paulus redet aus dem vorhergehenden mit dem vortrefflichsten Grunde: So sind wir nun, lieben Brüder, Schuldener, nicht dem Fleische, daß wir nach dem Fleische leben. Die Gläubigen haben noch Fleisch und Blutt. Das Fleisch ist schwach, weñ gleich der Geist noch so willig ist. Die Sünde reget sich vor der Thüre ihres Hertzens. Da sie aber nicht mehr ihre Sclaven und Knechte, sondern durch JEsus Gnade von diesen harten Banden befreyet sind; Was haben sie dabey vor Ruhm? Diesen, daß sie als Erlößete aus der Hand ihrer Feinde, ihrem rechtmässigen HErrn dienen können, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, die ihm gefällig ist. Der Satan hat kein Recht, und die Sünde, die noch in ihnen übrig ist, hat keine Macht zu herrschen über die, so unter der Gnade sind.

Denn

Denn wen der Sohn frey macht, der ist recht frey. Beyde können sie nicht wieder ihren geheiligten Willen zwingen, böses zu thun, oder nach den Lüsten des Fleisches zu wandeln. Sie stehen nicht unter ihrem Joche. Sie sind ihnen nichts schuldig. Dem HErrn gehören sie mit Leib und Seele, der sie zum Volcke des Eigenthums erlöset, und aus der Gewalt des Satans in sein Reich versetzet hat. Diesem gnädigen und guten HErrn sind sie sich gantz schuldig. Nun ihr frey worden seyd von der Sünde, hieß es in dem vorhergehenden, seyd ihr Knechte worden der Gerechtigkeit. Dieser Umstand verbindet die Gläubigen auf das nachdrücklichste, sich das sanffte Joch JEsu gefallen zu lassen. Das heist, nicht nach dem Fleische sondern nach dem Geiste zu leben. Damit sie hierinne nichts irre oder müde mache; so ist nöthig, daß ihnen sowohl die unseeligen Folgen, welche mit dem Wandel im Fleische verbunden sind, als auch die Seeligkeit, die den Wandel im Geiste krönet, beständig vor Augen stehen. Aus diesem Grunde setzet der treue Knecht des HErrn die Worte hinzu:

Wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödtet, so werdet ihr leben.

Fraget der willige Geist: HErr! wer ist darzu tüchtig? so muß ihm eben das zur Antwort werden, was wir bey dergleichen Umständen in dem Briefe an die Philipper lesen. Auf die ernstliche Ermahnung: Schaffet, daß ihr seelig werdet mit Furcht und Zittern, folget die Trost-reiche Versicherung: GOtt ist es, der in euch wircket, beyde das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2, 13. Sehet diesen Seegen in unserm Texte vor die Gläubigen. Was heisset das, Welche der Geist GOttes treibet, die sind GOttes Kinder? Sind nicht diese zwey grosse Wahrheiten in diesen Worten verfasset? Die Gläubigen sind nicht alleine. Sie haben einen mächtigen Beystand und Führer an dem Heiligen Geiste. Und die kräfftigen Wirckungen des Heiligen Geistes sind ihnen ein gewisses Kennzeichen, daß sie GOttes Kinder sind. Was ihnen aus eigenen Kräfften unmüglich

seyn würde; dazu werden sie tüchtig gemacht durch den Geist, den ihnen GOtt gegeben hat. So haben sie das Vermögen nach dem Geiste zu wandeln, die Geschäffte des Fleisches zu tödten, und sich in dem Gnaden-Stande immer mehr zu befestigen.

Was vor ein herrlicher Seegen ruhet mit dem Geiste JEsu CHristi auf ihnen? Die knechtische Furcht vor GOTT; das ängstliche und gesetzliche Wesen, bey dem so viele Pein vor die Seelen ist, wird mehr und mehr vertrieben. Sie werden in ihrem Glauben an GOtt immer kindlicher, und ihr Gehorsam entstehet nicht aus Furcht vor der Straffe, sondern aus der ehrerbietigsten Liebe zu GOtt. Treten sie mit Freudigkeit und Zuversicht vor das Antlitz des versöhnten GOttes, so thun sie es als Kinder, die sich alles Gutten zu ihrem frommen und liebreichen Vater versehen. Das ist die Haupt-Sache, welche Paulus mit den Worten sagt: Ihr habet nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermahl fürchten müsset; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfan-

pfangen, durch welchen wir ruffen: Abba, lieber Vater. Sollte gleich sein Vortrag sich besonders auf die Gnade beziehen, in welchen die Gläubigen des Neuen Testamentes, einen Vorzug vor denen Gläubigen des alten Bundes haben; So bleibet doch die allgemeine Wahrheit, welche darinn lieget, ein Seegen vor alle. Ein gantz unvergleichlicher Seegen der Gläubigen ist, das unaussprechliche Zeugniß des Heil. Geistes, dadurch ihr geheiligter Geist auf das gewisseste überführet wird, daß sie GOttes Kinder sind. O! was vor ein köstliches Ding ist es, daß das Hertze hierüber feste werde! Verwirfft sie die Welt; kommen Stunden, wo sie ihr eigenes Hertze zu verdammen scheinet; wie viel Trost schöpffen sie aus der innwendigen Erfahrung dieser Apostolischen Wahrheit? Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geiste, daß wir GOttes Kinder sind. Ein Seegen hänget an dem andern, wie die Glieder einer wohlbefestigten Kette mit einander verbunden sind. Ihre Seegen in Christo reichen in die Ewigkeit, wo Christus und

die Verheissung ist: Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. Joh. 17. Mit der Kindschafft im Glauben, ist die Erwartung der Erbschafft aller himmlischen Gütter unmittelbar verknüpffet. Sind wir denn Kinder, ist der Schluß des Apostels, so sind wir auch Erben, nehmlich GOttes Erben, und Mit-Erben Christi. Die Leyden und Trübsaalen, denen sie in der Welt, bey ihrer schönen Hoffnung auf dieses Erbe, unterworffen sind, hindern sie nicht an diesem Seegen. Sie sind ihnen bey ihrem Gnadenstande kein Zeichen des Fluches oder der Göttlichen Ungnade. Es lieget vielmehr ein grosser Seegen darinn. Es sind die Schrancken, in welchen sie nach dem Willen des himmlischen Vaters zu dem Ziele lauffen, darzu sie verordnet sind. Sie werden unter ihren Leyden dem Ebenbilde ihres Hauptes und Bruders ähnlich, der nicht anders, als durch Leyden zu seiner Herlichkeit eingehen kunte. Sind sie Mit-Genossen seiner Trübsaalen, so werden sie auch Mit-

Erben

Erben seiner Freude seyn. Dulden sie mit, so werden sie mit herrschen. Sterben sie mit, so werden sie mit leben. Die Ordnung der Göttlichen Weißheit ist unwandelbar: So wir anders mit leyden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.

Wertheste Zuhörer!

Wie seelig sind die Seelen zu preisen, welche in dieser Gnade stehen? Wie glückseelig haben wir uns zu achten, daß wir bald im Anfange unsers Lebens, durch das Bad der heiligen Wiedergeburth, derselben sind theilhafftig worden? Und wie groß ist die Gnade GOttes, daß wir noch täglich zu sorgfältiger Wahrnehmung u. gläubiger Ergreiffung dieser Seegen beruffen werden? Warum erheben die Bothen des HErrn ihre Stimmen, der Welt das Evangelium von JEsu zu predigen? Redet nicht der Mund des HErrn in der Absicht durch sie, daß sich aller Welt Ende zu JEsu bekehre, und in den Stand trete, darinn sie im Glauben die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, ergreiffen, und Macht bekommen möge, GOttes Kinder

zu werden. Sie sind Stimmen, durch welche der HErr einen jeden zum Erben des ewigen Lebens beruffet. Ich darff kühnlich sagen, alle Stimmen GOttes, die auf Erden schallen, arbeiten zu diesem Zwecke. Alle Wohlthaten, mit denen uns GOtt ohne unser Verdienst und Würdigkeit beschüttet, führen diese Stimme bey sich. Und seine Gerichte, welche unter den Menschen ausbrechen, ruffen mit einem Munde, daß wir die Seegen seiner Gnade in CHristo erwählen und behaupten sollen. So wird mir es denn niemand verargen, wenn ich der Stimme GOttes, die durch unser grosses Wasser mit uns geredet hat, ein gleiches zueigne. Wir werden nicht ohne Uberzeugung bleiben, wenn wir unsere Andacht in heiliger Aufmercksamkeit darauf richten, und in der Furcht des HErrn mit einander erwegen:

Die Stimme GOTTes im Wasser.

Drey Dinge sind es sonderlich, die uns der verlesene Text bey derselben zu betrachten an die Hand giebet:

I. Sie

I. Sie rüget die Gewissen der Sünder zu heilsamer Veränderung ihres Sinnes.

II. Sie prüfet das Hertze der Frommen über ihrem kindlichen Geiste.

III. Sie suchet beyde zu sorgfältiger Wahrnehmung ihrer wahren Glückseeligkeit aufzumuntern.

GRosser GOtt! deine Stimme ist keines Menschen Stimme. Deine Stimme ist deinem grossen und majestätischen Wesen gleiche. Durch dein Wort hast du alles geschaffen, was nach deinem weisen und gnädigen Willen werden sollte. Denn du ruffest dem, das nichts ist, daß es sey. Und deiner Stimme stehet alles zu Gebothe, was im Himmel und auf Erden ist. Alle Creaturen verstehen sie; und werden Posaunen, durch welche Du dich unter den Menschen-Kindern

dern recht gewaltig hören lässest. Bald redest Du im Donner; bald aus dem Feuer; bald im Wasser mit uns! O! daß wir unsere Ohren nur zu deiner Stimme neigen, und mit unserm Hertzen verstehen möchten, was sie uns ans Hertze legen will. Deine Stimme hauet wie Feuer-Flammen, und ist wie ein scharffes zweyschneidiges Schwerdt, das durchdringet Seel und Geist, und ist ein Richter der Gedancken und des Hertzens. Laß deine Stimme auch itzo unter uns wandeln, da ich von der Stimme zeugen wil, mit welcher du in diesen Tagen, mit uns und unserer Nachbarschafft, durch eine schreckliche Wasser-Fluth geredet hast. Verherrliche sie an unser aller Seelen zur Ehre deines Nahmens, und zu unserer seeligen Erbauung! Amen.

Andächtige und wertheste Zuhörer!

David singet in dem 29. seiner Psalmen, der Stimme des HErren, die auf dem Wasser gehet, ein vortrefliches Lob-Lied. Er leget ihr die allerherrlichsten Eigenschafften und Wirckungen bey. Die Stimme des HErrn, spricht er, gehet mit Macht. Die Stimme des HErrn gehet herrlich. Die Stimme des HErrn zerbricht die Cedern. Die Stimme des HErrn erreget die Wüste, und entblösset die Wälder. Und in seinem Tempel wird Ihm jedermann Ehre geben. Der HErr sitzet, eine Sündfluth anzurichten; und der HErr bleibet in Ewigkeit. Ich weiß zwar, daß der fromme König nicht eigentlich von der Stimme des HErrn redet, die wir uns bey grossen leiblichen Wasser-Fluthen vorstellen. Es ist nichts deutlicher zu erweisen, als daß diese Stimme des HErrn die kräfftige Predigt von CHristo bedeute, wie sie in den Tagen des Neuen Testamentes auf dem gantzen Erdboden erschallen werde. Der HErr

wollte wie ein Löwe aus Zion brüllen, und aus Jerusalem seine Stimme lassen hören, daß Himmel und Erde beben würde. Joel 3, 21. Die Stimme seines Wortes sollte die Wüsten erregen, und die Gewaltigen auf Erden wie die Geringen, zur Verehrung des Nahmens JEsu bewegen. Gleichwie es inzwischen nicht unwahrscheinlich ist, der Geist des HErrn habe den Mann nach dem Hertzen GOttes, bey solchen Umständen angetrieben dieses Lied zu dichten, da man im Lande ein gewaltiges Donner-Wetter, mit Sturm-Winden und starcken Regen gehabt hatte; so darff ich kein Bedencken tragen, von der Stimme des HErrn im Wasser überhaupt gleiche herrliche Dinge zu sagen. Denn sie hat eben die Absicht, welche die Predigt des Göttlichen Wortes in der Welt hat. Beydes ist eines HErrn Stimme, und ihre Eigenschafften und Wirckungen sind allenthalben der Herrlichkeit seines Wesens, und dem Zwecke seiner Gnaden-reichen Offenbahrung gemäß. Billig glauben wir von

Der Stimme des HErrn im Wasser,

I. Daß sie die Gewissen der Sünder zur heilsamen Veränderung ihres Sinnes rühre.

Wir reden von GOtt auf menschliche Weise, damit wir uns von seinem unbegreiflichem Wesen und Wircken, einige Vorstellung nach unsern Begrieffen machen mögen. Wir legen Ihm Augen, Ohren, Mund, Lippen, Hände und Füsse bey. Ferne müsse es seyn, daß wir unserm GOtte, der ein unendlicher Geist ist, die Cörperliche Gestalt eines Menschen andichten wolten. Wir sind verbunden, alle dergleichen Redens-Arten so zu erklären, wie es sein geistliches und Göttliches Wesen erfordert. Es ist eine Aehnlichkeit zwischen den Eigenschafften und Wercken GOttes, und dem, was aus dem Gebrauche unserer Glieder entstehet. Was wir nach unserer Schwachheit unter Bildern fassen, oder mit solchen Redens-Arten ausdrucken, die

die von menschlichen Gliedmassen hergenommen sind, bezeichnet lauter solche kräfftige Thaten und Wercke GOttes, die uns seinen ernsten, gnädigen und gutten Willen offenbahren. Was ist GOttes Wille? was ist GOttes Absicht? wenn er dergleichen grosse Wasser-Fluthen auf den Erdboden kommen läst, welche die Menschen in die gröste Noth setzen, und so vielen Schaden thun? So gedencket unser Hertze, wenn wir von einer Stimme des HErrn im Wasser reden hören. Und wer solte dabey nicht zuerst auf sein Hertze fallen? Es ist nichts gewisser, als daß GOtt die Gewissen der Sünder rühren und rügen wolle, damit sie doch einmahl zu einer heilsamen Veränderung ihres Sinnes sich entschliessen mögen.

War das nicht die Stim̃e des HErrn, die im Paradiese rief: Adam, wo bist du? War das nicht die Stimme des HErrn, welche vor dem Einbruche der Sündfluth, durch den Prediger der Gerechtigkeit Busse verlangte? Leset die ersten Worte unsers Textes, und überleget, ob sie nicht der Gewissens-Rüge gantz ähnlich

lich sind, welche der HERR bey Uberschwemmung der ersten Welt vornahm. Schreibet der Apostel Paulus zum Troste der Gläubigen: Wir sind nicht Schuldener dem Fleische, daß wir nach dem Fleische leben. Denn wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen; so lieget zugleich in seinen Worten eine nachdrückliche Gewissens-Rührung vor die Sünder. Was saget ihnen das Gewissen bey ihren offenbahren Wercken des Fleisches, wenn sie dieses Zeugniß des Heil. Geistes lesen? Uberführet sie nicht ihr gottloses Leben, daß sie als Knechte und Sclaven der Sünde so handeln, als ob sie dazu gedinget und verpflichtet wären, alles Thun und Lassen nach dem Sinne des Fleisches, der eine Feindschafft wider GOtt ist, einzurichten? Was ist aber ihr betrübtes Schicksal dabey? Der Tod folget ihnen auf dem Fusse nach. Der Fluch des HErrn schwebet über ihrem Haupte; und wofern sie sich von dem Irrthum ihres Weges nicht bekehren, ergreiffet sie ihr zeitliches und ewiges Verderben.

Ist das nicht eben die Stimme GOttes

tes im Wasser, welche die Gewissen der Leute in den Tagen Noah, zur Veränderung ihres Sinnes bringen solte? Aus was vor Ursachen beschloß der HErr, die erste Welt mit der Sündfluth zu straffen? Wir lesen in dem 6. Capitel des ersten Buches Mosis: Der HErr sprach: die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr straffen lassen, denn sie sind Fleisch. Da der HErr sahe, daß der Menschen Boßheit groß war auf Erden, und alles Tichten und Trachten ihres Hertzens war nur böse immerdar, da reuete es ihn, daß er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und sprach: Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erden. Und ist es im Gegentheil nicht eben der Grund, nach welchem Noah mit sieben Personen seines Hauses im Wasser erhalten wurde? Wo ihr durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödtet, so werdet ihr leben, heißt es in dem Vortrage Pauli. Kaum hatte der Heilige Geist von Noah schreiben lassen: Noah aber fand Gnade vor dem HErrn, so setzet er hinzu: Noah war

ein frommer Mann, und ohne Wandel, und führete ein Göttlich Leben zu seinen Zeiten. v. 8. 9. Das heißt, er lebete nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste. Darum blieb er beym Leben.

Ehe sich die Fenster des Himmels eröffneten, und die Gewässer der Sündfluth einbrachen, muste Noah den Sündern dieses Gerichte vorher verkündigen. Die Vorstellung der bevorstehenden grossen Wasser-Fluth war ein Haupt-Stück seiner Buß-Ermahnungen, die er bey hundert und zwantzig Jahren im Nahmen des HErrn halten mußte. Wie laut, O! wie schrecklich wird diese Stimme des HErrn an ihren Seelen worden seyn, als die gedroheten Wasser eindrungen, und die Gefahr, und die Noth von ihnen ersäuffet zu werden, augenscheinlich und so groß wurde, daß keiner weder auf den Bergen, noch auf den Gipfeln der höchsten Bäume sich zu retten, einige Hoffnung hatte! Der Glaube und die Liebe heissen uns vermuthen, daß noch mancher die Stimme des HErrn im Wasser werde erkandt, und bey dem Verderben

des Fleisches, als einen Ancker zur Erret-
tung seiner Seele werde gefunden haben.

Der HErr hat zwar mit den überbliebenen aus dem Wasser einen Bund gemacht, der die Verheissung hat, daß Er hinfort um des Menschen willen, welcher zugleich GOTT und der einige Mittler zwischen GOtt und den Menschen ist, die Erde nicht mehr mit diesem Banne schlagen, und durch eine allgemeine Uberschwemmung verderben wolle. Allein daraus folget nicht, daß Er seine Macht einschrencken, und die Sünder, wenn sie es verdienen, nicht mehr mit einzelen grossen Wasser-Fluthen, die Flecken, Städte und Länder verwüßten, heimsuchen wolle. Donner, Hagel, Feuer und Wasser bleiben bis ans Ende der Welt die mächtigen Werckzeuge seiner straffenden Gerechtigkeit. Die Geschichte der vorigen und jetzigen Tage legen uns solche Exempel der Gerichte GOttes vor. Lesen wir nicht im 18. Psalm: Da sahe man Wasser-Güsse, und des Erdbodens Grund ward aufgedeckt, HErr vor deinem Schelten. Und was stehet bey dem Propheten Amos? 9. 4. 5.

Ich will meine Augen über ihnen halten zum Unglück, und nicht zum Gutten; denn der HErr HErr Zebaoth ist ein solcher, wenn er ein Land anrühret, so zerschmeltzet es, daß alle Einwohner trauren müssen; daß es soll gantz über sie herlauffen wie ein Wasser, und überschwemmet werden, wie mit dem Fluß Egypten.

Was redet aber die Stimme GOttes im Wasser? Sind grosse Wasser-Fluthen sonderbahre Gerichte GOttes, so ist nichts gewissers, als daß sie zuförderst die Sünden rügen, um welcher willen sie hereinbrechen. Gewalt und Unterdruckung derer, die gleiches Recht auf der Welt zu leben hatten; die einen GOtt zum HErrn und Vater anrufften; Wollust und herrschende Lüste des Fleisches, welche so überhand nahmen, daß auch die Kinder GOttes verführet wurden; Die Verachtung der ordentlichen Stimme GOttes in seinem Worte, da sich die Welt von dem Geiste GOttes nicht straffen ließ; Das waren die Haupt-Laster, um welcher willen der Eyffer des HErrn im Wasser,

 mit

mit den Sündern der ersten Welt, redete! O! wie gutt wäre es, wenn die Stim̃e des HErrn nicht noch immer diese alte Sünden an den Gewissen der Sünder rügen dürffte! aber, wer darf der heutigen Welt; wer darf der Christenheit so unverschämt schmeicheln und vorgeben, daß der Wandel nach dem Fleische heute zu Tage nicht eben so verderbt vor dem HErrn sey? Sauffen nicht viele noch ietzo das Unrecht in sich wie Wasser? Werden nicht die meisten in der besten Blüthe ihrer Jahre von dem gottlosen Wesen der Welt, als von einem alles überschwemmenden Strome, hingerissen? Es hilfft kein Bemühen zum Aufhalten, die Anstalten mögen in allen Ständen so gutt gemacht werden, als es müglich ist. Ich schweige, wenn es in diesem Stücke allenthalben so mangelhafft und elend aussiehet. Wer glaubet unserm Predigen? und wem wird der Arm des HErrn offenbahret, wenn es nicht zu solchen thätigen Stimmen kom̃t, welche die Sünder fühlen müssen? Wie geringe ist die Anzahl derer, die durchs Wort gewonnen werden? Die das Straff-Amt des Heil.

Geistes an ihren Seelen leiden, und sich dadurch zur Erkentniß ihres sündhafftigen Lebens, und zu einem ernsten Entschlusse wahrer Besserung, bringen lassen? Ehrgeitz und Hochmuth; Pracht und Wollust, Ehebruch, Hurerey und Unzucht, Fressen und Sauffen, Ueppigkeit und Verschwendung, Geitz und Unbarmhertzigkeit, sind die gewöhnlichen Untugenden, aus welchen der Wandel der meisten Christen zusammen gesetzet ist; und das leider! unter einer solchen Tünche, die sie als ein Volck, das den rechten Glauben bewahret, und das Recht seines GOttes nicht vergessen habe, vorstellen soll.

Die Stimme GOttes im Wasser rüget die Gewissen, zu bedencken, was sie mit ihren Sünden verdienet haben. Die schädlichen Fluthen sagen es ihnen, daß sie um ihrer harten Sünden willen also gestraffet werden. Ihre fürchterliche und plötzliche Aufschwellung ist eine lebhaffte Abbildung von dem Zorne des HErrn, den sie wieder sich erreget haben. Wer der Fluth nicht weichet, den reisset sie dahin, und was ihr wiederstehet, das zer-

reisset und durchwühlet sie. Das ist der geringste Schade, den sie an Gärten, Wiesen, Aeckern, Häusern, und allerley irrdischen Vorrathe verursachet. Das aufgeweckte Gewissen lässet die Sünder die Stimme des HErrn im Wasser hören, daß dieses nur ein Vorspiel von ungleich grössern Gerichten sey, welche sie zum ewigen Verderben auf ihre arme Seelen häuffen. O! wie schrecklich ist es, in die Hände des erzürnten GOttes fallen! Wie wenig Hülffe kan bey grosser Wassers-Noth ein Bruder dem andern, ein Freund dem andern, ein Nachbar dem andern erzeigen? Und wer will die Bösen retten, wenn die Rache des HErrn wie ein aufgehaltener Strom hereinbricht? Ruffen ihnen nicht alle Wellen solcher reissenden Fluthen zu: Mercket doch das, die ihr GOttes vergesset; daß ich nicht einmahl hinreisse, und sey kein Erretter mehr da. Ps. 50, 22.

Doch, warum hören sie dis Wort hinter sich her ruffen? Um Furcht und Schrecken, um Angst und Jammer ist es GOtt bey den sterblichen Menschen nicht hauptsächlich zu thun. Seine Stimme

im Worte redet den Sündern ans Hertze, damit sie auf ihre Hüffte schlagen, Gnade bitten, und sich zu rechtschaffener Veränderung ihres Sinnes bequemen mögen. Und eben das suchet die Stimme GOttes im Wasser an den Gewissen der Sünder. GOtt hat kein Gefallen am Tode des Sünders; sondern daß sich der Gottlose bekehre und lebe. Er will, daß sie ihm zu Fusse fallen, mit bußfertigen Geiste und mit thränenden Augen zu ihm seuffzen sollen: Ach HErr! unsere Missethaten haben es ja verdienet, aber hilff doch um deines Nahmens willen; Denn unser Ungehorsam ist groß, damit wir wieder dich gesündiget haben. Du bist der GOtt Israel und ihr Noth-Helffer. Jer. 14, 7. Das Hertze soll dabey den Vorsatz fassen, was noch hinterstelliger Zeit im Fleische ist, nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste, nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Willen GOttes zu leben. 1. Petr. 4, 2.

Liebsten Freunde! so redet der HErr im Wasser mit den Sündern. Er lässet sich aber auch gegen seine Kinder dabey

nicht unbezeuget. Der andere Theil unserer Andacht wird uns lehren, wie die Stimme GOttes im Wasser

II. Die Hertzen der Frommen über ihrem kindlichen Geiste prüfe.

In der Welt wohnen Gutte und Böse unter einander. Die sichtbahre Kirche GOttes ist einem Acker gleich, wo das Unkraut neben dem Weitzen aufwächst. Die Zeit der völligẽ Absonderung gehöret in die Haußhaltung der Ewigkeit. Wenn gantze Städte und Länder mit gewissen Plagen heimgesuchet werden, können ordentlicher Weise die Gerechten neben den Ungerechten nicht verschonet bleiben. Was Israel einmahl im Lande Gosen erfuhr, gehöret unter die Wunder der ausserordentlichen Göttlichen Fürsehung. Wir würden aber den Froṁen groß Unrecht thun, wenn wir sie bey einerley äusserlichem Unglücke, in eine Classe mit den Sündern setzen wollten. Der Denck-Zettul, der vor dem HErrn geschrieben ist, vor die, so seinen Nahmen fürchten, wird durch keine Fluthen des Gerichte GOttes über die Gottlosen weggenommen. Dabey

bey sind ihnen die härtesten Leyden keine eigentliche Straffe GOttes, sondern nur eine väterliche Züchtigung. Der HERR prüfet sie durchs Wasser, wie sie es mit ihm meynen; und erforschet ihren kindlichen Geist, in dem sie bey gutten und bösen Tagen stehen sollen.

Unser Text saget: Welche der Geist GOttes treibet, die sind GOTTes Kinder. Die Bewegungen, die Triebe, die Leitungen des Heil. Geistes äussern sich nirgends kräfftiger, als wo es darauf ankommt, daß man sehe, was vor ein Unterscheid zwischen den Kindern GOttes und zwischen den Kindern der Welt sey. GOttes Ehre, und die Verherrlichung des Nahmens GOTTes ist das Haupt-Geschäffte des kindlichen Geistes, bey denen, die der HErr von der Welt erwählet hat. Diesen Geist des Glaubens erforschet der HErr, wenn Er in grossen Wassern mit der Welt redet. Natürliche Menschen bleiben bey dem stehen, was das leibliche Auge siehet, und das irrdische Ohr höret. Die erstaunenden Wirckungen grosser Fluthen setzen sie in Verwunderung; und wo sie Schaden verursachen,

in Furcht und Schrecken. Nehmen sie vor ihre Personen und Gütter kein sonderliches Theil daran, so ist der Eindruck überaus geringe, den dergleichen Ueberschwemmungen in ihrem Gemüthe hinterlassen. Sie reden eine Zeitlang in den Gesellschafften davon, und in kurtzer Zeit wird es ihnen eine Geschichte, die nirgends als in dem Gedächtnisse der vergangenen Dinge einen kleinen Platz behält. Der kindliche Geist der Frommen giebet zu einer gantz andern Aufführung Anlaß. Was das Auge in der Tieffe siehet, führet das Hertze in die Höhe. Sie werden den Finger GOttes bey dem aufgethürmten Wasser gewahr, und bey dem gewaltigen Rauschen der starcken Fluth mercken sie in der Stille die Stim̃e des HErrn. Sie sind zwar Menschen; dahero fühlen sie ihre Schwachheit durch einige Unruhe und Angst über dergleichen ausserordentlichen Begebenheiten in dem Reiche der Natur. Allein sie erschrecken und zagen nicht als ungehorsame Kinder und Knechte, denen das böse Gewissen die Gegenwart ihres gerechten HErrns unerträglich macht. Sie glauben,

ben, daß GOtt des Regens Vater ist. Hiob 38, 28. So geben sie ihm die Ehre, und bekennen mit Hiob, daß grosse Wasser seiner Hände Wercke sind. Er machet das Wasser zu kleinen Tropffen, und treibet seine Wolcken zusammen zum Regen. Daß die Wolcken fliessen und triefen sehr auf die Menschen. Hiob 36, 27. 28. Er spricht zum Platzregen, so ist der Platzregen da mit Macht. Vom Odem GOttes kommen grosse Wasser. Cap. 37, 6. 10. Unter der Anführung des Heil. Geistes mercken sie; daß GOtt damit gantz besondere Absichten habe. Müssen sie die Fluthen vor grosse Gerichte GOttes ansehen, so treibet sie der Geist der Kindschafft zu dem offentlichen Zeugnisse an: HERR, du bist gerecht, und deine Gerichte sind gerecht.

Die Stimme GOttes im Wasser prüfet ihren kindlichen Geist, ob sie sich als Kinder in das Verfahren ihres Vaters im Himmel finden werden. Wer dem Zuge und Triebe des Geistes folget, dem werden dergleichen Umstände zu der schönsten Gelegenheit seinen Glauben,

seine Liebe, seine Gedult, und Gelassenheit zu offenbahren. Wo der Ungläubige, der nur von den Empfindungen seines Fleisches getrieben wird, murret oder verzaget, da stehet der Geist des Glaubens und spricht mit dem Manne, der in allen Schulen des Creutzes wohl geübet war: Ich bin nackend von meiner Mutter Leibe kommen, nackend werde ich wieder dahin fahren; der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, der Nahme des HErrn sey gelobet. Hiob 1,21. Sie lernen bey dergleichen Unglücks-Fällen Gehorsam, und dencken bey dem Verluste ihrer Gütter, den sie im Wasser leiden: Der HERR bedarf ihrer. Er bedarf meiner Hütte, meiner Wiese, meiner Aue, meines Feldes, daß es ein Schau-Platz seines Zorns über die Sünder; ein Probier-Stein meiner Liebe; ein Zeuge seiner Majestät und Allmacht sey. Es ist des HErrn. Sollte Er nicht mit dem Seinigen thun dürffen, was ihm wohlgefället? Habe ich es so lange nach meinem Willen, zu meinem Nutzen und Vergnügen gebrauchen mögen, warum sollte ich es um des HErrn

willen

willen nicht ein oder das andere Jahr entrathen können?

Der HErr prüfet den kindlichen Geist der Frommen, ob sie sich die ungewöhnlichen Wasser-Fluthen in der Versicherung ihres Gnaden-Standes werden irre machen, oder ob sie an dem Haupt-Kennzeichen der Kindschafft sich werden begnügen lassen? Was ist gemeiner, als daß dergleichen äusserliche Leyden und Trübsaalen uns und andern Anlaß geben, das Urtheil zu fällen, als ob wir alle in gleicher Verdammniß wären? Was ist gemeiner, als daß man leibliche grosse Unglücks-Fälle als einen Beweiß-Grund ansiehet, daß man GOttes Gnade verschertzet habe? Zion spricht: Der HErr hat mich verlassen, der HErr hat mein vergessen. Eliphas fraget: Wo ist ein Unschuldiger umkommen? Oder wo sind die Gerechten je vertilget? Der Geist GOttes redet in unserm Texte von einem gantz andern Grunde, auf welchem die Gewißheit des Gnaden-Standes bey den Frommen gebauet ist. Es heist: Der Geist giebt Zeugniß unserm Geiste, daß wir GOttes Kinder sind.

sind. Und darüber prüfet sie auch die Stimme GOttes im Wasser. Sie prüfet sie, ob ihnen nicht genung sey, daß sie wissen, sie leiden dabey nicht als Uebelthäter? Ob ihnen genung sey, daß sie an dem Geiste, der in ihnen wohnet und sie regieret, einen unwiedersprechlichen Zeugen ihrer seeligen Veränderung, und wie reichlich sie begnadiget sind, haben? Ob es ihnen nicht genung sey, daß das unbegreifliche Zeugniß des Heil. Geistes dem inwendigen Menschen das Siegel der Göttlichen Kindschafft aufdrücke, weñ es ihnen gleich äusserlich gehet, als hätten sie Wercke der Gottlosen. Pred. 8, 14.

Der HErr prüfet sie im Wasser, ob ihr kindlicher Geist auch wohl bethen könne. Noth lehrt bethen, pflegt man im gemeinen Sprichwort zu sagen, und der Geist des HErrn versichert uns, daß des Gerechten Gebeth viel vermöge, wenn es ernstlich ist. Jac. 5, 16. Jemehr Umstände sich bey dergleichen gehlingen Fluthen hervorthun, die uns zu erkennen geben, daß Menschen-Hülffe wenig nütze sey; jemehr Ursachen sind da, welche Kinder GOttes antreiben, dem

Exempel Eliä und Jonas nachzufolgen. Elias war ein Mensch gleich wie wir, und er bethete ein Gebeth, daß es nicht regnen sollte; und es regnete nicht auf Erden. Jac. 5,17. Und eben zu diesem Mittel nahm Jonas in dem Bauche des Wallfisches seine Zuflucht, da ihn Wasser umgaben bis an sein Leben, und die Tiefe umringete. Jon. 2,6. Das ist die Wirckung der Gnade, in welcher fromme Kinder GOttes stehen. Der HErr will in der Zeit der Noth die Probe von dem sehen, und andern zur Ermunterung vorstellen, was ihnen Paulus in unserm Texte zueignet: Ihr habet einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir ruffen: Abba, lieber Vater. Das bringen die Worte seines Göttlichen Befehles mit sich: Ruffe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, und du solst mich preisen. Ps. 50, 15.

Und was ist mit diesem Geiste des Gebethes, und mit der ernstlichen Uebung des Gebethes genauer verknüpffet, als ein kindliches gläubiges Vertrauen, daß es der himmlische Vater auch mit

der-

dergleichen fürchterlichen Wasser-Fluthen wohlmeine, und seine göttliche Hülffe zu rechter Zeit werde erscheinen lassen. Das kindliche Abba Vater! ruffen, beziehet sich auf alle Umstände unsers Lebens. Je wiedriger die Schicksaale sind; je zu einem grössern Vertrauen werden wir aufgewecket. Ich darf kein Bedencken tragen anzuführen, daß die Stim̃e GOttes im Wasser das Hertze der Frommen auch hierüber besonders versuche; Was ist ihr Geist zu gedencken verbunden, wenn sie starcke Regen sehen? Ist es nicht das, was wir bey dem Propheten lesen: **Es ist unter der Heyden Götzen keiner, der Regen könte geben; so kan der Himmel auch vor sich nicht regnen. Du bist doch ja der HErr unser GOTT, auf den wir hoffen. Denn du kanst solches alles thun.** Jer. 14. Sie sehen aus der mächtigen Fluth, was sie vor einen allmächtigen Vater haben. Sie sehen, was Er vor tieffe breite Wasser-Graben um ihre Häuser machen, und mit was vor Wellen und Morästen Er ihre Stadt bevestigen kan. Unser Herrscher! unser König! unser

unser allerhöchstes Gutt, ist die Losung, mit der sie einander zum Vertrauen auf den GOtt, der das Meer und das Trockene geschaffen hat, aufmuntern. Sie sehen, wie geschwinde seine Hand die kleinsten Bäche zu grossen Strömen, und das ebene Land zu einer tieffen See kan werden lassen. So wächset ihnen mitten unter den Fluthen das Hertze, sich auf ihren GOtt zu verlassen. Ihr Glaube gehet hinter den Vorhang, wenn das Auge nicht durch die finstern Wolcken sehen kan. Sie drucken die Verheissung des HErrn so gutt sie können, an ihre Brust: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen; und hoffen auf seine Hülffe, wenn gleich ihre Hütten, wie das Schiflein JEsu mit den stärckesten Wellen bedecket, oder wie der Kasten Noäh auf denselben hin und her getrieben werden. Die treue Vorsehung GOttes vor seine Auserwählte, wird ihnen zu einem Felsen in der Tieffe, über dem sie das Lied der Kinder Korah anstimmen: GOtt ist unsere Zuversicht und Stärcke; eine Hülffe in den grossen Nöthen, die uns troffen haben. Darum fürchten wir uns

nicht,

nicht, wenn gleich die Welt untergienge, und die Berge mitten ins Meer sincken. Ps. 46, 2. 3. Sie versichern sich, daß GOtt, der dem Platz-Regen seinen Lauff austheilet, auch die Wasser-Schlauche wieder am Himmel verstopffen werde. Hiob 38, 35. 37.

Zu diesem Zwecke redet der HErr mit seinen Kindern im Wasser; Wir fügen demselben mit Rechte bey, was wir, im dritten Theile unserer Abhandlung zu erwegen, bereits angezeiget. Die Stimme GOTTes im Wasser

III. Suchet beyde zu sorgfältiger Wahrnehmung ihrer wahren Glückseeligkeit aufzumuntern.

GOtt betrübet die Menschen nicht von Hertzen. Er hat keine Freude daran, wenn er ihnen Wehe thun muß. Seine Lust ist bey den Menschen-Kindern, wenn es ihnen wohlgehet. Er gönnet ihnen den Himmel auf Erden so gerne, als das ewige Leben im Himmel. GOtt ist die Liebe. Diesen Ruhm behauptet Er auch unter den Ruthen, mit welchen Er die Kinder seines Hauses züchtiget. Alle Straffen,

alle Land-Plagen, alle Unglücks-Fälle, mit denen uns seine weise Gerechtigkeit heimsuchet, haben ihre gutte Absichten in Ansehung der Bösen und Frommen. Schläget sie seine Lincke, so ziehet sie seine Rechte. Und wenn sie diesem Zuge folgen, so hertzet sie seine Rechte, und seine Lincke leget sich unter ihre Schulter. Denn denen, die GOtt lieben, müssen alle Dinge zum besten dienen; Rom. 8, 28. und denen, die noch nicht in seiner Liebe stehen, rufft der HErr durch Trübsaal zu seiner Liebe. Was lehret der HErr die Menschen-Kinder, wenn Er das Wasser auslässet, und das Land umkehret? Hiob 12, 15. Eben das, was jene Stim̃e predigen heißt: Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Gütte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, die Blume verwelcket; deñ der Geist des HErrn bläset drein. Aber das Wort unsers GOttes bleibet ewiglich. Jes. 40, 6. Was sagt dabey einem jeden sein Gewissen? Prediget es ihm nicht: Es ist alles eitel. Es ist alles vergänglich, was wir auf der Welt sind, und unter unsern Händen haben. Wie

geschwinde kan uns Wasser und Feuer unsere Gütter verderben, unsere Wohnungen umstürtzen, unsere Felder und Auen zum wüsten Lande machen, und uns selbst aus dem Lande der Lebendigen hinreissen? Was saget uns dabey die Stimme des Geistes, der auf den Wassern schwebet? Hören wir sie nicht hinter uns her ruffen: Sterbliche! die ihr einen unsterblichen Geist habet, und zur Ewigkeit erschaffen seyd, trachtet nach etwas besserem, als die vergänglichen Gütter der Erden sind, die ihr heute besitzet, und morgen verlohren habet. Erwählet das Theil, das durch keine Fluth weggeschwemmet, und durch keinen irrdischen Zufall vernichtet wird. Setzet euch in solche Verfassung, dabey euch kein Unfall stürtzen kan, wie groß er ist. Und was sind dieses vor Gütter? Was ist das vor eine Verfassung? Es ist nichts anders, als was Paulus in unserer Epistel so lebhafft vorstellet, wenn er schreibet: Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nehmlich GOttes Erben, und Mit-Erben Christi; so wir anders

mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.

Darinn bestehet die wahre Glückseeligkeit der Menschen, wenn sie der Gnade in Christo theilhafftig werden, durch welche sie Macht bekommen, GOttes Kinder zu werden; wenn sie in dem Stande stehen, darinnen sie der ewigen Seeligkeit, als eines Erbes, das ihnen der himmlische Vater bestimmet hat, gewiß versichert sind. Keinem Menschen kan auf der Welt ohne diese Gnade recht wohl seyn. Niemand kan sich am bösen Tage wohl verhalten, und zulänglichen Trost haben, wenn er sich nicht der Kindschafft GOttes rühmen kan. Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir seine Kinder sollen heissen? 1. Joh. 3, 1. Diese sind es, die unter dem Schirm des Höchsten sitzen, und unter dem Schatten des Allmächtigen trauen, wenn der Gottlose unstätt und flüchtig seyn muß. Ihre Losung heist: Wir haben allenthalben Trübsaal, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. 2. Cor. 4, 8. Einen versöhnten GOTT haben; in der Versiche-

rung stehen, daß Christus für uns, und in uns sey. Den Heil. Geist, als das Siegel unserer Erlösung, als das Pfand des Erbes besitzen! O! wie viel hat das auf sich! O! wie reichlich sind solche Seelen geseegnet! Sie sind reich im Glauben. Reich in der Liebe. Reich an Geduld und Hoffnung. Reich an Erkänntniß und Erfahrung. Die seeligmachenden Gütter des Heyls, die der Glaube in Christo hat, richten das Reich GOttes, das in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geiste bestehet, in ihrem innwendigen auf. Kinder GOTTes sind der kluge Mann, der sein Hauß auf den Felsen bauet, von dem der Heyland sagt: Da ein Platz-Regen fiel, und ein Gewässer kam, und weheten die Winde, und stiessen an das Hauß, fiel es doch nicht, denn es war auf einen Felsen gegründet. Matth. 7, 25. Saget, ob ein Christ nicht darein seine wahre Glückseeligkeit auf der Welt zu setzen habe? Saget, ob die Kinder dieser Welt, mit aller ihrer Klugheit in ihrem Geschlechte, vermögende sind, diese Gnade und Wahrheit vor leere Träume zu erklären? Ob sie

fähig

fähig sind, etwas von ihrem Wesen anzuführen, wenn es auch das allerscheinbahrste wäre, das man der Ehre und den Seegen der Kindschafft GOttes an die Seite setzen, ich schweige vorziehen dürffte? Wer darüber noch einigen Zweiffel haben sollte, der lasse sich die Fluthen grosser Wasser lehren, was wir vor elende Creaturen sind, wenn wir weiter nichts, als das Sichtbahre und Vergängliche zu unserm Paradiese oder zu unserer Vestung gemacht haben? So trotzig das Hertze in gutten Tagen ist, wenn wir nach dem Fleische leben; so verzagt ist es am bösen Tage, wenn unserm Fleische ein grosses Theil von seiner Weyde, von seinem Troste, von seiner Hoffnung weggeschwemmet wird. Wenn sein Leben in die Gefahr des Todes kom̃t. Wenn er siehet, daß das Wesen dieser Welt vergehet, und ihre Herrlichkeit, ehe man eine Hand umkehret, dahin ist. Wohl dem! der den Willen GOttes thut; der das Him̃lische dem Irrdischen, und die Kindschafft GOTTes allem Ehr- Ansehen der Menschen, im Glauben vorziehet! Der bleibet in Ewigkeit.

Was kan sie unglücklich machen, wenn gleich alle Wetter auf sie stürmen, oder die Fluthen sie ersäuffen sollten? Haben sie nicht das Wort des HErrn vor sich: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, ich bin dein GOtt. Jes. 41, 10. Der Vater kennet seine Kinder bey allen ihren Umständen auf Erden; und der gutte Hirte ruffet ein jegliches seiner Schäflein mit Nahmen. Was kan ihnen dabey im Leben und Tode Schaden bringen? Leben sie, so leben sie dem HErrn, sterben sie, so sterben sie dem HErrn. Darum so sie leben oder sterben, so sind sie des HErrn. So glückseelig sind die Erben GOttes und Mit-Erben JEsu CHristi! Darnach sollen die Sünder mit den Frommen trachten und streben lernen. Und das mit allem Ernste.

Was thun und leiden die Menschen nicht, wenn grosse Fluthen einbrechen; wenn die Ströme aufschwellen, und ihre Wohnungen unter Wasser setzen? Sie eilen und retten in ihren Häusern, was sie retten können. Sie scheuen keine Arbeit und Unbeqvemlichkeit. Mancher waget sein Leben, daß er noch etwas aus seiner

Kammer hohle. Sie bauen der Fluth
vor, so gutt sie können. Und führen darü-
ber keine wehmüthige Klagen, wenn sie
nur ihre Mühe nicht vergeblich angewen-
det haben. Solte ihnen dieses Verhalten
nicht einen Winck geben, und zur Vor-
schrifft dienen, wie sie nach ihrer wahren
Glückseeligkeit zu streben haben? Die
Stim̃e des HErrn ruffet ihnen mit dem
schnellen Lauffe der austretenden Strö-
me zu: Eile, und errette deine Seele!
Laß willig fahren, was ohne Gefahr, was
ohne Verlust deiner Seele nicht zu erret-
ten oder zu behalten ist. Arbeit und Mü-
he muß denen nicht beschwerlich seyn, die
zum Himmel beruffen sind. Sie werden
auf eine kleine Mühe grossen Trost findẽ.
Denn so wir anders mit leiden, wer-
den wir auch mit zur Herrlichkeit er-
haben werden. Was bedürffen sie mehr,
als daß sie ihre Seele zur Ausbeute da-
von bringen? Der HErr wird sie aus al-
len Wassern der Trübsaalen ziehen, ihren
Fuß vom Gleiten, und ihre Augen von
Thränen erretten. Er wird sie von allem
Ubel erlösen, u. in seine Hütte aufnehmen,
wo sie mit Wollust als mit einem Stro-
me sollen getrăncket werden. An-

Andächtige und wertheste Zuhörer.

Was saget uns unser Hertze? Sind wir überzeuget, daß die Stimme des HErrn mit dem gewaltigen Rauschen des grossen Wassers, das wir in diesen Tagen bey unser Stadt und in den benachbahrten Dörffern gesehen und gehöret haben, vereiniget gewesen? Ist unser Ohr geöffnet, auf dieselbe mit gebührender Ehrerbietung zu mercken? Müssen wir nicht von der ausserordentlichen Fluth, die in der Mitternacht so viel Schrecken und Schaden angerichtet hat, einmüthig sagen: HErr, du warest zornig in der Fluth, und dein Grimm in den Wassern. Du theiletest die Ströme ins Land. Die Berge sahen dich, und ihnen ward bange, der Wasser-Strom fuhr dahin: die Tieffe liesse sich hören, die Höhe hub die Hände auf. Habac. 4, 8. 9. 10.

Wie bestürtzt sind wir bey vielen Wochen gewesen, da der HErr den Himmel mit Wolcken verdeckete, Ps. 147. und fast keinen Tag ohne Regen hingehen ließ? Was waren unsere Klagen bey unsern

Zusam-

Zusammenkünfften? Einer klagte dem andern, wie der viele Regen dem armen Viehe sein Futter verderbe; wie sehr zu besorgen wäre, daß auch den Menschen ihr Bissen Brodt mit der Frucht des Feldes dürffte entzogen werden. Die Flüsse unserer Berge hatten sich schon mehr als einmahl ergossen, und nicht geringen Schaden gethan. Aber das war nur ein Vorspiel einer viel grössern Noth. Da wir von einem Tage auf den andern; von einem Mondē-Wechsel nach dem andern, auf bessere Witterung hoffeten, und um einen lieblichen fruchtbahren Sonnen-Schein offentlich und in unsern Kam̄ern betheten, siehe! so fingen erst den 17. dieses Monaths die dickesten Wolcken an, Wasser zu giessen, Ps. 77. daß uns darüber bange ward. Die Fluth nahm gegen die hereinbrechende Nacht zusehens überhand. Gleichwohl stelleten wir uns nicht vor, daß sie so ausserordentlich groß werden würde. Allein, gegen die eilffte Nacht-Stunde, durchbrach die Fluth der Ströme Wälle und Dämme, und drang mit solcher Gewalt auf unsere arme Stadt, als ob sie von allen Seiten auf einmahl

sollte überschwemmet werden. Wie war uns zu Muthe, da das Wasser zu vielen Fenstern hinein drang, und sich den Weg durch die Thüren und Mauern bähnete? Wie erschrocken waren wir, da keiner aus seinem Hause fliehen, und kein Nachbar dem andern zu Hülffe kommen kunte? Da selbst die Thore der Stadt durch das Wasser verriegelt wurden? Wie jämmerlich klung das Blöcken und Brüllen der unvernünfftigen Thiere in unsern Ohren, denen das Wasser in ihren Ställen den Tod drohete? Wie betrübt war der Anblick, wenn man die Krancken aus ihrem Bette heben, und auf die Höhe bringen muste, damit sie nicht auf ihrem Lager von dem Wasser ersäuffet würden. Was vor Schrecken-Bilder legte manchen die dunckele Mitternacht vor, wenn ihm Bäume und Holtz wie Menschen vorkamen, die der Strom bereits mit sich dahin gerissen hätte? Wie ängstlich seuffzeten die Bedrängten unter den Dächern nach der Morgen-Röthe: Hütter, ist die Nacht schier hin? Und mit wie vielem Erstaunen sahen wir sogleich am Morgen den unsäglichen Schaden, den die Fluthen in

und ausser den Häusern verursachet hatten! Wälle und Dämme waren zerrissen; Brücken und Steige abgebrochen; eine grosse Menge Holtz und anderes Geräthe weggeschwemmet; Die Ströme giengen noch durch verschiedene Häuser in und vor der Stadt, als ob sie ihren ordentlichen Lauff durch dieselben zu nehmen gewohnet wären. So viel traurige Wirckungen dieser Ueberschwemmung uns in die Augen fielen, so viele Stimmen hatten wir um uns, die uns von dem Zorne des HErrn predigten.

Lasset die Spötter hervor treten, die in ihrem Hertzen sagen: Es ist kein GOtt; die alle dergleichen Begebenheiten in der Welt geringe achten, und bloß nach dem Schaden, den sie im Leiblichen anrichten, zu schätzen pflegen. Weil sie sagen können: In der Natur hat alles seine natürliche Ursache, so machen sie den übereilten Schluß: also haben GOttes Hände dabey weiter keinen Antheil, als in so fern der Bau der Welt, bey seiner alten Einrichtung, durch dieselben erhalten wird. Ich begehre unsere Wasser-Fluthen vor kein Wunder zu erklären, oder vor etwas über-

übernatürliches auszugeben. So lange ich aber eine weise Regierung GOttes in der Welt glaube, wie sie die Heil. Schrifft lehret, und die Vernunfft mit Vernunfft nicht leugnen kan; so lange wird mich niemand bereden, daß nicht der heilige und gerechte Urheber der Natur sein Werck, auf eine gantz besondere Weise, dabey habe. Fället kein Haar von unserem Haupte ohne den Willen des himmlischen Vaters, und kein Sperling vom Dache, davon er nichts wisse; so ist es nicht müglich, daß nicht dergleichen gewaltige, und vor unsere äusserliche Einrichtung so schädliche Ueberschwemmung, einen sonderbahren weisen und gerechten Rath GOttes zum Grunde haben sollte. Setzet, daß die erste Einrichtung der Welt schon alles in sich fasse, woraus das, was bey uns geschehen, eben zu der Zeit da es geschehen, und mit den Umständen, wie es geschehen ist, ordentlicher Weise gewiß erfolgen müssen; so wird es doch nicht auf allen Seiten, als etwas bloß natürliches, dürffen betrachtet werden. Hat nicht GOtt die Erde gegründet, und bey der Einrichtung aller wir-

ckenden und thätigen Kräffte der Welt alles so genau abgemessen und abgewogen, wie es seine Weißheit, Gütte und Gerechtigkeit, bey seinem höchsten Regimente über die Menschen, aufs beste gebrauchet? Seine unendliche Allwissenheit übersiehet das zukünfftige Verhalten der Menschen vollkommen, und die allergeringsten Umstände desselben sind ihm, wie alle seine Wercke, von Ewigkeit her bewußt. Wer darf sagen, daß etwas unter der Sonne geschehe, das sich ohne den Willen der Göttlichen Vorsehung ereignen könne? Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der HErr nicht thue? Amos 3, 6. Müssen wir aber dieses zugestehen, so müssen wir auch zugeben, daß unsere Wasser-Fluthen gleichen Grund und Ursprung haben. GOtt hat ihnen geruffen, seine weise Absichten an uns auszuführen. Er gebrauchet sie zu unserer wohlverdienten Bestraffung und heilsamen Besserung. GOttes Hand ist so kenntlich bey dergleichen Begebenheiten, und seine Stimme redet so gewaltig dabey, daß sie nichts, als der unvernünfftige Unglaube leugnen kan, ob er sie gleich beyde wieder seinen

Wil-

Willen in seinem Gewissen empfinden muß.

Wo sind die Verwegenen, die mit ihrem Bezeugen sagen, was ein gottloser Pharao sich nicht entblödete auf seine Lippen zu nehmen? Wer ist der HErr, des Stim̃e ich hören müsse? 2. Mos. 5. Arme Creatur! wer bist du, daß du einem solchen GOtte deine Ohren und dein Hertz zu entziehen vermeinest, vor dem du als ein Tropffen, der im Eimer hängen bleibet; als ein Tröpflein in den grossen Wasser-Strömen, geachtet bist? Wie bange wird dir, du elender Wurm, wenn dir diese einen gewaltsamen Tod drohen? Wie bange wird dir, wenn du dein Hauß-Wesen, dein Weib und Kinder bey deiner Armuth ansiehest, und sorgen must, wo du, wenn der Regen und das Wasser unsere Erndte verderben sollte, Brodt hernehmen werdest? Ueberlege, was die alten Gläubigen in der Jüdischen Kirche theils aus der Erfahrung, theils aus den Geschichten ihrer Vorfahren bekennen müssen: Die Gottlosen, die dich nicht kennen wollten, sind durch deinen mächtigen Arm gestäupet, da sie durch unge-

ungewöhnlichen Regen und Gewässer, dem sie nicht entgehen kunten, verfolget wurden. Weißh. 16. Sage, wie viel Wasser brauchte der HErr, dich als einen Unflath aus deinem Hause wegzuspülen? wenn seine Langmuth nicht so unendlich wäre, und dich Sünder nicht mit so vieler Geduld trüge? Wenn Er dich nicht noch durchs Wasser zur Busse zu ruffen, nach einer unbegreiflichen Barmhertzigkeit beschlossen hätte? Ach! daß keiner unter uns seinen Nahmen in dem Register solcher Halßstarrigen und Ungehorsamen lesen dürffte, über welche der HErr klaget: Ich redete, und ihr höretet nicht; sondern thatet, was mir übel gefiel. Jes. 65, 12.

Aber, was saget unser Gewissen, wenn GOtt mit einer so fürchterlichen harten Stimme zu uns redet? Schläget es uns nicht etwan, daß wir heute an unsere Sünde gedencken, da wir der sanfften, freundlich-anlockenden Stimme JEsu, die wie ein sanffter Regen auf ein dürres Erdreich fället, in seinem Worte auf unsere Hertzen gefallen ist, nicht Gehöre geben wollen? Erinnern wir uns nicht

etwan der Drohung, die der HErr vor diesem durch einen seiner Propheten seinem Volcke vortragen ließ: Wohlan, er wird mit andern Zungen reden zu dem Volcke, welchem jetzt dis geprediget wird: So hat man Ruhe, so erqvicket man die Müden, so wird man still; und wollen doch solcher Predigt nicht. Jes. 28, 11. 12. Man zeuget, von einer Zeit zu der andern, wieder den unordentlichen Wandel nach dem Fleische, der so manchen unter uns zum Schandflecke macht; aber wie viele bleiben bey ihrer Völlerey, bey ihrem Müssiggange und Spiel-Geiste, bey ihrer üppigen Entheiligung des Tages, wo ihnen die Stimme des HErrn besonders nachgehet, und an ihren Hertzen arbeitet? Wie vieles Bitten, Flehen und Ermahnen nehmen manche Zornige, Rachgierige, Zancksüchtige und Unversöhnliche auf ihr Gewissen, ohne sich daran zu kehren, was ihnen der Mund des HErrn saget? Ach! daß unsere grosse Wasser-Fluthen keine solche Sünder bey ihren Wercken des Fleisches möchten angetroffen! Ach! daß sie keinen von unserer

Gemeine in seinen Sünden möchten hingerissen haben! Mercket auf die Zeit, wo sie hereinbrachen, und am stärckesten waren. War es nicht eben die Zeit, wo die Liebhaber des ungöttlichen Wesens am meisten beschäfftiget zu seyn pflegen, nach dem Fleische zu leben: Wo der Trunckenbold nicht vermögende ist, zu bedencken, was zu seinem Friede dienet? Wo ihn die Gefahr des Wassers aus seinem Rausche erwecken müssen!

Wie wenig kan mancher von der Stim̃e des HErrn vertragen, wenn die Knechte des HErrn ihre Stimme wie eine Posaune erheben, und dem Volcke ihr Ubertreten, und dem Hause Jacob ihre Sünde verkündigen? Jes. 58, 1. Die Heylande, die uns der HErr sendet; die Mit-Gehülffen unserer Freude, siehet man vor strenge Herrscher, und vor unleidliche Friedens-Stöhrer an. Tastet man die Berge an, so rauchen sie. Man findet sich beleidiget. Schelt-Worte oder Verachtung sollen dem Bothen GOttes den Mund stopffen, oder den Stab Wehe aus seiner Hand nehmen. So muß denn der HErr seine Sache selbst führen, und

sich erklären: Siehe! ich will selbst reden. Jes. 52, 6. So redet er denn mit den Bergen, und rühret sie an, daß sie schmelzen müssen. Er läst Fluthen kommen, die kein Ansehen der Person haben, und läst diese Stimme gerade hindurch reden, daß der Reiche u. Arme sich dabey fühlen muß.

Was die wehmüthige Stimme des Armen; was das demüthige Flehen der bedrängten Unterthanen, das um einige Nachsicht oder Erlassung der schweren Lasten schreyet; was keine liebreiche und bewegliche Vorbitte ausrichten kan; das suchet der HErr durchs Wasser zuwege zu bringen. Das Wasser wäschet den Schweiß der Armen ab, mit dem die Ungerechtigkeit ihre Häuser und Aecker bauet. Die Fluth reisset bey hunderten und tausenden weg, was man den Elenden an einzelen Groschen so unbarmhertzig versaget, oder unter allerley Vorwand, noch unbarmhertziger entzogen hat; was man an schuldigen Landes-Abgaben, zum Nachtheil seiner Brüder, vorenthalten hat.

Rüget nicht die Stimme des HErrn im Wasser, die Hoffarth und den übermäßi-

mäßigen Pracht, in dem fast alles ersoffen ist, was nur einige Thaler in der Welt von seiner Nothdurfft ersparen kan? Wie leichte ist es dem HErrn, den Scheitel der Tochter Zion kahl zu machen? Das bißherige beständige Regen-Wetter hat schon sehr viele Frucht des Landes verderbet; und die grossen Wasser-Fluthen haben fast durch das gantze Land so vielen Schaden gethan, daß vielen ihre mit Korn angefülleten Anger zur Wüste gemacht worden, wo sie keine Erndte zu hoffen haben. Wie leichte könten wir in solche Umstände gerathen, wo du deine Kleider nach Brodte zu schicken, und vor deinen Schmuck den Hunger deiner Kinder zu stillen, genöthiget würdest!

Wie groß ist der Mißbrauch der guten Creatur GOttes unter uns? Wie unverantwortlich ist der Dienst der Eitelkeit, dem sie nach dem fleischlichen Sinn und Wandel der Menschen unterworffen seyn muß? Wie vieles wird ohne Heiligung durch das Wort GOttes: ohne Gebeth und Dancksagung genossen? Wie vieles wird in Wollüsten verzehret; oder man machet es zu seinem Mammon, und

hänget das Hertze daran. Seegnete man seinen Bissen Brodt und sein übriges besser; Genösse man Speiß und Tranck, wie man, nach der Absicht GOttes, zu GOttes Ehre essen und trincken sollte; so dürffte der HERR unsere Felder und Wiesen dem Wasser nicht Preiß geben, und einen grossen Theil von dem Seegen, den du übel anwenden würdest, auf eine klägliche Weise vor deinen Augen umkommen lassen. Brächest du dem Hungrigen dein Brodt williger; liessest du dasselbe öffterer über das Wasser fahren, vielleicht hätte der HErr die Ueberschwemmung des Wassers nicht so groß werden lassen, dich und deinen Brüdern des Brodtes zu berauben.

Heist uns nicht die Stime des HErrn im Wasser an die Unbilligkeit gedencken, da wir bishero so übermäßige Klagen über die böse Zeit geführet haben, ohne zu thun, als ob wir das mindeste darzu beytrügen? Wir sind ungeduldig. Wir murren darüber. Der HErr machet jetzo die Zeiten noch schlimmer, und schärffet die Ruthen. Dein Unglaube entziehet den besten Vorschlägen zur Besserung der

Nahrung, und zur Verbesserung der allgemeinen Wohlfarth des Landes, den Göttlichen Seegen. Und deine versagte Besserung bringt das gemeine Wesen vollends um das Marck des Landes; um die Kräffte, durch welche man die patriotischen Sorgen und Bemühungen vor das allgemeine Beste unterstützen sollte. Was fremde Krieges-Heere unserm Vaterlande nicht aufzehren dürffen; da lagern sich die einheimischen Fluthen hin, und nehmen hinweg, was uns bey der theuren Zeit zur Nahrung und Nothdurfft dienen sollte. O! daß uns nur dabey das Gewissen nicht das Wort des HErrn predigen dürffte: Ich will mit ihnen umgehen, wie sie gelebet haben, und will sie richten, wie sie es verdienet haben, daß sie es erfahren sollen, ich sey der HERR. Hesek. 7, 27.

Liebsten Einwohner unsrer Stadt! der HErr redet wieder einmahl mit den Kindern, wie er ehedessen mit ihren Vätern geredet hat. Unser grosses Wasser soll uns wieder ins Gedächtniß bringen, was man nach und nach vergessen hat. Ich finde in den Geschichten der vorigen

Tage angemercket, daß unsere Stadt besonders 1570. 1604. und 1685. mit dergleichen ausserordentlichen Ergiessungen des Bobers und Zieders heimgesuchet worden. Was ihnen wiederfuhr, ist uns zum Vorbilde geschehen. Wir sind vielleicht nicht besser, als unsere Väter; so führet der HErr eben dergleichen Unglücke über uns, damit wir uns nicht besser zu seyn düncken sollen. Die itzigen Fluthen decken uns wieder auf, was die bißherigen bessern Tage überbauet, verdecket und ausgefüllet hatten; damit die Erinnerung der vorigen Noth bey der gegenwärtigen, einen desto grössern Eindruck haben möge.

Was sagen uns die verderbten Felder, die durchwühlten Wiesen, die zerrissenen Gärthe, und die durchbrochnen Häuser? Sehet ihr Unartigen! Ist das nicht das Bild von der Beschaffenheit unserer Hertzen, wie sie aussehen müssen, wenn wir der Stimme des Göttlichen Gesetzes, und dem Straf-Amte des H. Geistes bey uns hätten Platz geben wollen? Weil unsere Hertzen nicht erweichet, nicht umgekehret, nicht aufgedeckt seyn wolten in rechtschaffene Erkänntniß, Bereuung und Zer-

knirschung über unsere Sünden; So ruf-
fet der HErr dem Wasser, und lässet die-
ses an Bergen und Thälern, an Wiesen
und Gärthen ausrichten. Er decket den
Grund auf, und kehret das Land um.
Er lässet unfruchtbare Hügel und Sand-
Hauffen werden, wo man vorher die
fruchtbarsten Furchen sahe. Die Sünde
wird nicht zum Morde in unsern Gebei-
nen, und wir wissen wenig von der Erfah-
rung, wo die Augen darüber zu Thränen-
Qvellen werden; So muß uns das wüt-
tende Rauschen der Fluthen eine Vorstel-
lung machen, wie es um ein aufgewecktes
Gewissen in der Stunde, wo die Gerichte
GOttes einbrechen, aussiehet!

Meinet nicht, daß euch die Stimme
des HErrn im Wasser nicht angehe, die
ihr etwa von der Ueberschwemmung
der Ströme, nicht unmittelbahr an
euren Güttern angegriffen worden.
Eure Häuser stehen auf einem sichern
Grunde. Eure Hütten liegen auf den
Bergen. Deine Lebens-Art darf sich
nicht vom Ackerbau ernähren. Du hast
Geld. Du hast Vorrath auf viele Jahre.
Hüttet euch, daß ihr nicht meinet, als ob

die vor andern Sünder gewesen, die das Wasser um ihre Häuser und um ihren Vorrath gebracht hat. Ihr sehet an andern, was ihr eben sowohl, als sie, verschuldet habet. Aendert der HErr um eurentwillen die Natur des Wassers nicht, daß es Bergan lauffe, und euch beschädige; so überleget, ob es ihn an Ruthen fehle, euch zu züchtigen? an Elementen, euch zu verderben? Haben wir es nicht gehöret und gesehen, daß auch bey Leuten, wo Geld und Vorrath gewesen, sich gleichwohl Mangel an Brodt geäussert habe? Und wenn auch einige hiervon nichts nachtheiliges empfinden sollten; So ist es gewiß ein Zeichen eines sehr bösen Hertzens, bey der Noth vieler seiner Brüder ohne Rührung; und bey den Spuren der Gerichte GOTTes über solche, die nicht mehr, als wir, gesündiget haben, ohne Seuffzer um Gnade stehen wollen. Muß man nicht sorgen, daß solche Sünder noch ungleich grössere Fluthen des Zornes GOttes über ihren Scheitel bringen dörfften?

Ich begehre kein Unglücks-Prophete zu seyn, weil ich glaube, daß mich der HErr zum Bothen des Friedens auf diese

Berge,

Berge, und zum seegnen beruffen hat. Ich begehre nicht, aus unsern grossen Wasser-Fluthen noch grössere Uebel zu prophezeyen. Abba Vater! Laß das betrübte Schicksaal, unter welchem so viele Einwohner unsers Landes seuffzen, keine Vorbedeutung seyn, daß du grosse fremde Krieges-Heere, die sonst in deinem Worte nicht ungewöhnlich mit starcken Strömen und überschwemmenden Wassern verglichen werden, in unsere Gräntzen bringen wollest. Laß es keine Bedeutung seyn, daß du uns mit theuerer Zeit, mit Pestilentz und ansteckenden Seuchen heimsuchen wollest. Am allerwenigsten laß es die Bedeutung haben, daß du deinen Gesalbten von unsern Haupten nehmen, und uns den Fluthen des allerwidrigsten Verhängnisses übergeben wollest. Gönne vielmehr uns und unsern Kindern den Trost, daß wir noch viele Jahre, unter der geseegneten Regierung unsers theuresten Landes-Vaters ein geruhiges und stilles Leben führen, und unsern erlittenen Schaden im Friede verwinden mögen.

Aber! wenn wir auch gleich kein ausserordentliches Unglück vorher zu sagen Ur-

sache hätten; was werden die ordentlichen Folgen von der bißherigen nassen Witterung seyn, da wir seit 8. Wochen wenige Tage ohne starcken Regen gewesen sind? Da die Ueberschwemmung so allgemein und so ausserordentlich groß gewesen; da die tieffen Gewässer so lange gestanden, und viele tausend Menschen genöthiget haben, bey ihrer Hungers-Noth gantz ungewöhnliche Dinge zu ihrer Speise zu machen; da das Futter vor das Vieh ungesund, und in vielen Gegenden aller Zuwachs verderbet worden; was kan ordentlicher Weise anders, als Theurung, schwere Kranckheiten, und Vieh-Sterben daraus entstehen, wo uns die Rechte des HErrn, die alles ändern kan, nicht sonderbar und balde zu Hülffe kommt? Der Schnitter hat die Sichel im Lande bereits angeschlagen, und der Himmel ist noch einmahl wie das andere mit dicken Regen-Wolcken umhüllet. Wir sehen noch nicht, wie man Garben binden, und den übrigen Seegen des HErrn zu unserem Genusse in die Scheuren samlen werde.

Ach Sünder! sollte diese Stimme des HErrn eure Hertzen nicht auf andere Gedancken

dancken bringen? Wollet ihr fortfahren nach dem Fleische zu leben, weil es eurem verderbten Fleische so gefällig ist? Fraget ihr nichts nach der Stimme des Geistes, die euch nach dem Geiste zu leben anweiset? Habet ihr euch entschlossen, den Fluch vor den Seegen, und den Tod vor das Leben zu erwählen? Wer auf das Fleisch säet, der wird von dem Fleische das Verderben erndten. Wird euch diese unglückseelige Wahl nicht einmahl gereuen? Werdet ihr es nicht einmahl bedauren, daß euer Sinn so verkehrt, und das Hertze so harte gewesen, daß auch keine Plage des HErrn vermögende gewesen ist, euch die Wege eures Unglücks zu verleyden? Spiegelt euch an der Angst, in welche die gerathen, die von dem Wasser so umringet gewesen, daß sie kaum ihr Leben retten, und den Verlust ihrer Haabseeligkeit, ohne Rettung sehen müssen; und bedencket, wie euch einmahl zu Muthe seyn werde, wenn die Fluthen des Zornes GOttes, die euch dem ewigen Tode übergeben sollen, über euch zusammen schlagen müssen!

Jedoch, wie ist euch ums Hertze, meine Aller-

Allerwerthesten, die ihr den Vater kennet? Es ist GOttes Stimme, die im Wasser mit uns redet. Was reget sich in eurem Hertzen, wenn ihr diesem nachdencket. Erfahret ihr es nicht, wie gutt es sey, durch den Glauben an JEsum, zur Zeit der Noth, Freudigkeit und Zugang zu GOtt, als zum Vater, in aller Zuversicht haben? Eph. 3, 12. Komt euch nicht bey dieser Gelegenheit eure Erkäntniß GOttes, eurer Glaube der göttlichen Fürsehung, eure Versicherung von der väterlichen Vorsorge GOttes gantz ungemein zu statten? Wie gutt ist es, als ein Kind GOttes, in der Verläugnung des Irdischen wohl geübet seyn! Ach! samlet euch ihr Kinder GOTTes um den Thron des himmlischen Vaters, und stellet euch vor die Risse, welche die Fluth an unsern Dämmen und Häusern gemacht hat. Werffet euch vor dem Gnaden-Stuhl unsers allgemeinen Vorbitters zur Rechten GOttes nieder, und gehet mit den geseegneten Strömen des Blutes, das aus JESUS Wundē geflossen ist, den Fluthen des göttlichen Zornes in tiefster Demuth entgegē. Ihr habet den kindlichen Geist empfangen,

gen, der Abba Vater! schreyen kan, so erwecket die Gabe, die in euch ist. Da der Sünder nicht erhörlich bethen kan, so hebet eure Hände vor die Sünder auf, und bethet, daß der HErr ihrer noch in Gnaden verschonen, und noch ferner Zeit und Raum zur Busse geben wolle. Erinnert euch der Worte Davids: Dafür werden dich alle Heiligen bitten zur rechten Zeit; darum wenn grosse Wasser-Fluthen kommen, werden sie nicht an dieselbigen gelangen. Ps. 32, 6. Schonet eure Knie nicht, sie vor dem HErrn am Morgen und am Abende zu beugen. Faltet eure Hände in JEsus Nahmen, und bethet vor die Noth des gantzen Landes, und suchet das beste unserer lieben Stadt. Wollen eure Worte nicht flüssen, so leget eure beklemmte Seuffzer vor ihm nieder. Und wenn ihr auch diese nicht nach Wunsch in seinem Schooß ausschütten könnet, so schüttet euer Hertze vor ihm aus, wie Wasser, und lasset eure Thränen desto brünstiger zu ihm schreyen, biß ihr die Wolcken zertheilet, und sein Vater-Hertze brechet. O! eure Gemeinschafftlich-bethende Hände werden mit den Seegen der

Für-

Fürbitte JEsu die dicken Regen-Wolcken halten, daß sie keine solche Fluthen mehr über uns ausschütten dürffen. Eure bethränte Seuffzer werden uns endlich wieder einen aufgeklärten Himmel zuwege bringen. Der HErr wird uns eine Zuflucht und Verbergung vor dem Wetter und Regen seyn. Jes. 4,6. Der HErr wird sein Antlitz wieder in Gnaden über uns leuchten lassen, und mit freundlicheren Lippen zu uns zu reden anfangen. O! daß deren nur fein viel wären, die so bethen, und im Gebethe anhalten könten. Rom. 12, 12.

Auf! und laßt uns erweisen, daß wir nicht nach dem Fleische zu leben, sondern nach dem Triebe des kindlichen Geistes einher zu gehen, entschlossen sind. Laßt uns erweisen, daß wir die Stimme des HErrn im Wasser verehren, und wüntschen, daß ihre Absicht an unser aller Seelen erreichet werde.

Ein jeder erkenne, daß der HErr GOtt ist, und preise seinen Nahmen, den Er sich in diesen Tagen unter uns gemacht hat. Was vor erstaunende Dinge kan der HErr durch seine Creaturen ausrichten?

Wie

Wie leichte kan Er uns, wie ein Adama und Zeboim zurichten? Jes. 65. Wir wollen ihm einmüthig die Ehre geben und bekennen, daß Er alleine mächtig, wir aber Staub und Asche sind. Rühmet zuförderst seine Gütte, die Er uns bey unserm grossen Wasser erzeiget hat. Mitten im Zorn gedachte der HERR an seine Barmhertzigkeit. Da die Fluthen am höchsten gestiegen waren, geboth Er den Wolcken, daß sie auf einmahl zu regnen aufhöreten, daß wir sahen, was Hiob bezeuget: GOtt setzet dem Wasser seine gewisse Maasse, und machet dem Regen ein Ziel. Hiob 28. Und ob es gleich den folgenden Morgen das Ansehen hatte, sie würden aufs neue wieder zu trieffen anfangen; so schenckte uns doch der HErr noch selbigen Tages einen lieblichen Sonnenschein, bey dem die Wasser fallen, und die Wohnungen davon wieder befreyet werden kunten. Dancket dem HErrn, daß Er bey unserer Stadt, und nahe bey derselben, keinen Menschen im Wasser hat verunglücken lassen, sondern allen, die nur Ohren haben zu hören, vergönnet, daß sie seine Stim̃e im Wasser zu ihrer Besse-

rung hören können. Ich zweiffele nicht, es werde mancher dabey an seine Brust geschlagen, und GOtt um Gnade angeflehet haben. Nun wohlan! so lasset uns weiter dem Triebe des Heiligen Geistes Folge leisten. Unsere Verbindung vor dem HErrn ist, daß wir uns bessern, und die Qvellen verstopffen wollen, aus welchen dergleichen Ueberschwemmungen ihren Ursprung nehmen. Ein jeder unter uns hat das Seinige darzu beygetragen. Haben wir die Göttliche Gerechtigkeit gleich nicht alle, durch einerley Wandel in den offenbahren Wercken des Fleisches, zu dieser Straffe aufgefordert: So hätten wir doch vielleicht die Göttliche Barmhertzigkeit, durch einen ernstlichern und erbaulichern Wandel im Geiste, zu einem noch längern Verschonen bewegen können. Wir bitten also einmüthig um Vergebung unserer Sünden. Wir bitten GOtt, daß Er alle unsere Sünden um JEsus willen in die Tieffe des Meeres werffe, daß ihr nimmermehr gedacht werde. Wir verbinden uns einmüthig, seiner Gnaden-Stimme zu gehorchen, den kräfftigen Trieben seines Geistes treuer zu

folgen, und das Leben im Geiste sorgfältiger zubewahren. Wer GOtt höret, den höret GOtt wieder. Denn deßwegen erhebet der HErr seine Stimme unter uns, daß sich unser Hertze zu Ihm wende, und des Gutten, das uns seine Liebe bestimmet hat, theilhafftig mache.

Kommet und bethet desto zuversichtlicher, da ihr sehet, wie bey der gegenwärtigen Noth, Reiche und Arme, Hohe und Niedrige Causam communem machen, und unsere Wassers-Noth als eine gemeine Noth ansehen, darüber sie ihre Klagen zu GOtt aufheben. Bethet vor die, welche an andern Orten unseres Vaterlandes noch viel schlimmer daran sind, als wir, die wir unsere Wassers-Noth nur nach Stunden zählen, und dabey keinen Hunger leiden dürffen. Bethet um Abwendung schwererer Gerichte und Land-Plagen, die Grosse und Kleine mit ihren Sünden verdienet haben. Bethet, daß der HErr bey der bereits angegangenen Erndte, unsern Reigen nicht in Trauren verwandele; Sondern den Seegen sammlen und geniessen lasse, den Er uns auf den Feldern noch erhalten hat.

Der HERR ist unser Hirte, darum wird uns nichts mangeln. Darauf werffet euer Vertrauen nicht weg, sondern wisset, daß es eine grosse Belohnung hat.

Gleichwohl machet euch auch dabey, auf noch grössere Noth geschickt, als wir bißhero erfahren haben. GOtt weiß es, was uns noch bevorstehet! Sollte die erbarmende Liebe GOttes die bißherige Witterung nicht ändern; was vor Jammer-volle Tage werden denen nachfolgen, die uns bißhero so manchen Seuffzer ausgepresset haben? Werdet nur voll Geistes. Behaltet nur das Zeugniß des Geistes, daß ihr GOttes Kinder seyd. Sehet nur mehr auf das Unsichtbahre, als auf das Sichtbahre, und suchet eure Beylage im Himmel zu bewahren, so werden wir in keiner Noth ohne Brodt, ohne Trost, ohne Rath und Hülffe seyn.

Wollet ihr, daß euch der HERR die Hände und Scheuren fülle, so verschlüsset eure Hertzen nicht gegen eure Brüder, die ihr bey der sich äussernden Theurung darben sehet. Wer da kärglich säet, der wird auch kärglich erndten; wer

aber

aber säet im Seegen, der wird auch erndten im Seegen. Wer da giebt, der gebe mit einfältigem Hertzen, so wird ihm der HERR seine Gabe hundertfältig zu vergelten wissen. Denn einen frölichen Geber hat GOtt lieb! Wohl dem, der sich des Dürfftigen annimt, den wird der HERR erretten zur bösen Zeit. Psalm 41, 2.

Meine Brüder! gedencket noch einmahl an unsere Wasser-Fluthen, und an die Stimme des HErrn, welche daraus mit uns redet. Was ist schrecklicher, als die Sündfluth, mit welcher der HErr zu den Zeiten Noäh straffete? Aber was sagen wir, wenn wir in dem 3. Capitel des 1. Briefes Petri lesen; daß jenes Wasser die Tauffe bedeutet habe, in welcher uns das Wasser seelig macht? O! was vor ein Gnaden-Zeichen ist das bey unserm grossen Wasser-Schaden! Sollte unser Wasser-Ergiessung uns nicht ebenfalls zu einem tröstlichen Denckmahle der Göttlichen Gütte werden? Erinnert euch des geseegneten Bundes, den der HErr auch mit uns durch das Wasser-Bad im Worte gemachet hat. Gedencket

an die schöne Verheissung von den Tagen des Meßiä, die noch dauren: Man wird nicht verderben auf meinem heiligen Berge; Denn das Land ist voll Erkänntniß des HErrn, wie mit Wasser des Meeres bedeckt. Jes. 11, 9. Wir hoffen, GOttes Stimme werde auch an unsern Hertzen, bey unserm Wasser von diesem Seegen etwas zur Beute haben. Glaubet ihr nicht, wenn hie eine Fluth und da eine Fluth der Trübsaalen zu uns hereinbricht, die uns bange machet, daß wir eben die Herrlichkeit GOttes sehen werden, davon David saget: Er zog mich aus grossen Wassern? Der kindliche Geist, dem das Erbe des ewigen Lebens zugedacht ist, darf sich getrost an die Göttliche Zusage halten: So du durchs Wasser gehest, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersäuffen. Und was sehen wir endlich bey den grösten Wasser-Fluthen? Wenn sie des HErrn Befehl ausgerichtet haben, so verlauffen sie sich wieder, und legen sich. Die Ströme treten in ihre vorige Gräntzen, und fahren fort, das Land auf eine solche Weise zu wässern, wie es seinen Einwoh-

wohnern zum Seegen gereichet. Was ist unsere Hoffnung? Wir versichern uns, der HErr, der durch seine Stimme im Wasser unter uns geredet hat, werde wiederum in Gnaden mit uns reden, und uns die Stimme seines Wortes kräfftig trösten lassen. Fahren unsere Tage wie ein Strom dahin, so verliehret sich auch ein Unglück, und ein Jammer nach dem andern mit demselben, und unser Glaube komt der Glückseeligkeit immer näher, die uns auf alle Leiden und Thränen dieser Zeit bestimmet ist. Kennet ihr die Stimme dessen, der unter den sieben Leuchtern wandelt, dessen Stimme wie das Rauschen grosser Wasser ist? Was erwarten wir von ihm? Es komt die Stunde, da die, so in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes GOttes hören, und werden herfür gehen zur Auferstehung des Lebens. Kennet ihr die Stime des Bräutigams und der Braut, die da sprechen: komm. Und wer es höret, der spreche komm. Und wer da dürstet, der komme, und wer da will, der nehme, der nehme das Wasser des Lebens

umsonst? Ach! wie wohl wird uns seyn, wenn uns das Lamm zu den Strömen des lebendigen Wassers leiten, und auf ewig daran lagern wird! Wohlan, so lobet den HErrn alle Tieffen, Feuer, Hagel, Schnee und Dampff, Sturmwinde, die sein Wort ausrichten, Berge und alle Hügel sollen loben den Nahmen des HErrn. Unsere Hülffe stehet zu dem HERRN, der Himmel und Erden gemacht hat. Ps. 148. 124.

Nachricht

Von einigen grossen Wassers-Fluthen, mit welchen Landeshutte seit 200. Jahren besonders heimgesuchet worden.

IM Jahre 1570. am Tage Margaretha ist der Zieder so hoch angewachsen, daß er durch die Löcher der Parchen-Mauer, über den Wall in den Zwinger an die Stadt-Mauer gedrungen. In der Vorstadt sind verschiedene Häuser und Scheuren weggeschwemmet worden. Auch haben einige Menschen das Leben dabey eingebüsset. Das Jahr darauf erfolgte eine grosse Theurung.

1604. Hat sich der Zieder abermahls so sehr ergossen, daß er viele Häuser vor dem Nieder-Thore zerris-

zerrissen, und etliche Bleich- Buden mit Leinwand und vielem Holtze weggeführet. In dem benachbahrten Fürstl. Closter- Gestiffte Grüssau sind bey dieser Fluth 5. Personen ertruncken.

1685. Um Michaelis ist eine so grosse Wasser-Fluth gewesen, als sich bey Menschen Gedencken vorher nicht ereignet hat. Der Bober rieß bey dem Wehre die Wasser- Wand weg, unterwusch Herr Gottfried Schrammes Bleich- Bude, daß sie mitten entzwey brach, ins Wasser sanck, und meistentheils mit Sande verschüttet wurde.

1702. Den 14. Julii that das Wasser ebenfals grossen Schaden, als die Wolcken - Brüche im Hirschbergischen und Jaurischen das gröste Elend anrichteten.

1736. Den 17. Julii, da die Flüsse von dem langwierigen Regen bereits angelauffen, und das Erdreich mit Wasser erfüllet war, ergoß sich der Bober und Zieder zugleich, von einem acht- stündigen ausserordentlich starcken Regen dergestalt, daß beyde Ströme in der zehnten Nacht - Stunde an verschiedenen Orten durchbrachen, und eine gehlinge entsetzliche Ueberschwemmung verursachten. Der Wind hatte einige Tage aus Norden gestanden, bemeldeten Tages fieng er an aus Süden zu wehen. Die Fluth des Bobers rieß durch das ziemlich hohe Ufer des von Beuchellischen Bleich- Plans, und setzte die gantze Vorstadt vor dem Ober- Thore unter Wasser, so, daß es in manchem Hause zwey biß drittehalb Ellen hoch

stund

stund und durchlief. Ein Strom davon gieng durch den Klemtischen, Klosischen und Kleinwächterischen Garten, vor dem Evangelischen Kirchhofe und dem Hoch-Freyherrl. Schweinitzischen Hause vorbey, in den Zieder; der andere machte sich durch die Schöps-Gasse einen Weg in den Stadt-Graben, und rieß bey dem Thore das Crucifix um, gieng etliche hundert Schritte durch das Thor in die Stadt. Die ganze Hinter-Gasse stund unter Wasser. Und vor dem Nieder-Thore gieng die Fluth des Zieders über einen Theil des Walles bis anderthalb Ellen hoch an die Stadt-Mauer, rieß einen Theil der Thor-Brücke mit dem Schildwacht-Häusel weg, durchbrach den Damm in den Wall-Graben, drung in die Häuser eine halbe Elle hoch zu den Fenstern hinein, beschädigte sonderlich Meisters Schillers steinernes Eck-Hauß, und den Freudenbergischen Garten. Rieß etliche Ställe hinweg, und gieng um Mitternacht über die Zieder-Brücke. Der an Häuser, Wiesen, Gärten, Bleichen, Mühlen, Wehren und Wegen dadurch verursachte Schade ist nicht zu beschreiben.

JAUER,
Gedruckt bey Johann Christoph Jungmann.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Minor, Melchior G.

Die Stimme Gottes im Wasser wurde bey Gelegenheit des grossen Wassers, mit welchem ... Landeshutte im Schweidnitzischen Fürstenthume, im Jahr 1736 in der Nacht zwischen dem 17. und 18. Julius heimgesuchet wurde, in der Früh-Predigt ... zur Erbauung vorgestellet

Leipzig & Breßlau [1736]

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 2368#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11291897-4
VD18 12504084-001